

# begegnung

mit Daniel Huber, Geschäftsführer der Fachstelle UND – Familien- und Erwerbsarbeit für Männer und Frauen

Text und Bild: Christoph Hoigné

**W**ieso werden Hausmänner belächelt? Warum sind Familien- und Erwerbsarbeit für so viele Frauen und Männer nur um den Preis einer hohen Stressbelastung vereinbar – also eigentlich unvereinbar? Weshalb verdienen Frauen weniger als Männer? Wahrscheinlich haben Sie sich diese Fragen auch schon gestellt. Einer, der sich damit von Berufes wegen – und aus persönlichem Engagement – befasst, ist Daniel Huber. Der schlanke Mann Anfang vierzig macht einen gewissenhaften und zurückhaltenden Eindruck. Doch mit Ausdauer und Überzeugungskraft kämpft er für seine Sache: die Vereinbarkeit von Familienarbeit UND Berufstätigkeit. UND heisst auch die Fachstelle, die Daniel Huber leitet. Sie beschäftigt sieben Personen (alle zu maximal 80 Prozenten angestellt) und hat Kontaktstellen in Basel, Bern, Luzern und Zürich. Die Stelle, die rund zur Hälfte vom Bund über das Gleichstellungsgesetz finanziert wird, setzt sich seit 1997 ein für Frauen und Männer, die Familien- und Erwerbsarbeit gemeinsam jonglieren. «Viele Paare ringen um die Rollenverteilung, die Finanzen und die Zeit, das verursacht Stress und Frustration», sagt Daniel Huber. «Meine Vision ist, dass die bezahlte und die unbezahlte Arbeit gerechter auf beide Geschlechter verteilt werden und Frauen und Männer ihr persönliches Familienmodell frei wählen und zufriedenstellend gestalten können.» Gesundheitsförderung pur!

## Hindernisse als Ansporn

Dass wir von diesem Ziel noch weit entfernt sind, ist ein Ansporn für

Daniel Huber und seine Leute. Sie beraten Männer und Frauen bei der Verwirklichung ihres Modells, Unternehmen, die familienfreundlicher werden wollen sowie Verbände und Bildungsinstitutionen, die die Ideen von UND als MultiplikatorInnen weitertragen. Ziel sind bessere Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit in der Gesellschaft und in der Wirtschaft. Zum Alltag der Fachstelle gehören Beratungsgespräche, betriebliche Analysen und Bildungsveranstaltungen mit Privaten und Unternehmen, dazu viel Vernetzungsarbeit mit anderen Organisationen. Die Stelle zeichnet auch familienfreundliche Unternehmen aus. Was hat sich in den zehn Jahren seines Engagements verändert? «In vielen Betrieben ist ein Prozess in Bewegung gekommen», hat Huber beobachtet. Themen wie Kinderbetreuung, Lohngleichheit, Teilzeitarbeit oder Benachteiligung von Teilzeitarbeitenden bei Sozialversicherungen seien überhaupt erst auf den Tisch gekommen. «Bei der Beratung kamen am Anfang fast nur Frauen, heute sind es rund ein Drittel Männer. Diese nehmen das Thema wichtiger und gehen es aktiver an.» Daniel Huber bedauert, dass sich unser Leben mehr und mehr nach den Anforderungen der Wirtschaft ausrichten müsse. «Eine Entwicklung, die viele zusätzliche Belastungen mit sich bringt.» Er denkt in erster Linie an psychische und gesundheitliche Belastungen, sowohl für die Berufstätigen, die mehr und mehr von ihrer Arbeit aufgefressen würden, als auch für jene, die zu Hause kleine Kinder betreuen: «Es wurde noch nicht untersucht, welche



Belastungen am Familienarbeitsplatz entstehen und welche Massnahmen dort zur Gesundheitsförderung ergriffen werden könnten.»

## Neue Rollen für Männer

«Männer sind immer noch tief verankert in der Ernährerrolle und identifizieren sich sehr stark mit der Erwerbsarbeit», sagt Daniel Huber. Es sei zentral, Männern die positiven Seiten der Familienarbeit aufzuzeigen – das damit verbundene Plus an Befriedigung, Lebensqualität und Ressourcen. «Es braucht in den Unternehmen Vorbilder, die Männer motivieren, diesen Schritt zu wagen. Wer es einmal raus hat, der möchte nicht mehr anders», ist sein Resümee nach jahrelanger persönlicher Erfahrung – er hat einen 18-jährigen Sohn, den er gemeinsam mit seiner Partnerin grossgezogen hat.

Seine Freizeit widmet Daniel Huber seit vielen Jahren der Quartierarbeit für mehr Lebensqualität. Durch das Singen im Quartierchor ist er auch zum Jodeln gekommen, das ihn in jüngster Zeit begeistert. Seit 18 Jahren gehört er zu einem Buchzirkel, der sich regelmässig trifft, um gemeinsam zu kochen, zu essen und über ein ausgewähltes Buch zu diskutieren. Und er schwärmt vom Glücksgefühl, das er erlebt, wenn er über den Zürichsee schwimmt – «irgendwie schwebend zwischen Himmel und Erde...»

Noch hat Daniel Huber keine befriedigenden Antworten auf die eingangs gestellten Fragen gefunden. Aber er wird sie immer und immer wieder stellen. ■

■ [www.und-online.ch](http://www.und-online.ch)

Daniel Huber: «Ich möchte selbst nicht eingleisig sein, und mich dafür engagieren, dass jeder Mensch in seinem Leben die Chance hat, sich in verschiedenen Bereichen zu verwirklichen.»